

# Pressemitteilung

Herausgegeben vom Ministerium für Arbeit  
Soziales, Gesundheit und Frauen



074/96

5. Dezember 1996

## BRANDENBURGERIN 1996

### -2. Preisverleihung -

Die Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, Dr. Regine Hildebrandt, verlieh den Frauenpreis **Brandenburgerin 1996** in diesem Jahr an drei Journalistinnen aus Hörfunk, Fernsehen und Printmedien für herausragende Beiträge, die die Vielfalt der Alltagserfahrungen von Frauen widerspiegeln.

Zu den Preisträgerinnen gehört neben den freien Journalistinnen Katrin Panier und Carla Kniestedt auch die MAZ-Redakteurin Angelika Stürmer.

Katrin Panier berichtete in "Frauen im Stahl" über Frauen, die früher in Stahlbetrieben gearbeitet haben. Carla Kniestedt moderierte die Sendung "Vorwahl Potsdam" unter dem Titel "Faß mich nicht an", in der es um sexuelle Gewalt gegen Kinder geht. Angelika Stürmer widmete ihre Geschichte "Vielleicht bin ich doch zu großschnäuzig" einer krebserkrankten Frau.

Darüber hinaus ging ein Frauenpolitischer Sonderpreis des Landtagspräsidenten Herbert Knoblich an Ida Kretschmar für die Gestaltung der Frauenseite in der Lausitzer Rundschau.

Die **Brandenburgerinnen 1996** wurden auf der Grundlage einer öffentlichen Ausschreibung ermittelt. Eine unabhängige Jury traf die Wahl unter 17 Einsendungen.

Witt Hauptrolle  
Panier

Karin Ney:

Laudatio

**PIQUE DAME**

LEBENS RÄUME - LEBENSTRÄUME - eine Sendung für sie - aber auch für ihn:

"Frauen im Stahl" von Katrin Panier

"Der Ton war rau, aber herzlich - also sone feine Frau durfte man da nicht sein, um mit den Kumpels umzugehen. - Stahlfrauen sind härter im Nehmen, die können zupacken. Die sind arbeiten gewöhnt."

Mit diesen Sätzen der Walzwerkerin Margot Witte lädt die Autorin Katrin Panier Hörerinnen und Hörer ein zu einem Radio - Ausflug in Walzwerk Eberswalde-Finow. Sie lädt uns ein, sich mit ihr gemeinsam einem "handfesten Arbeitsproblem" zu nähern - und nennt ihr Feature "Frauen im Stahl". - Ich bin gespannt und denke gleichzeitig: ein schwieriges Thema.

Katrin Panier nimmt den Untertitel des Magazins "Pique dame" wörtlich und entwirft mit den Mitteln des Radios Lebensräume und Lebensträume von Stahlarbeiterinnen in Eberswalde-Finow. Beschreibt Arbeitsplätze soziale Situation, Lebensgefühle. Erzählt vom Selbstverständnis der Frauen, von Ängsten, Wünschen. Von ihrem Schwanken zwischen Selbstbewußtsein und Verunsicherung in den gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbrüchen. Und Katrin Panier läßt nicht nur "Betroffene" zu Wort kommen, sondern denkt mit verschiedenen Gesprächspartnern über das Thema: Frauen in Männerberufen nach.

Vor 1989 war im Walzwerk Eberswalde-Finow jeder 3. Arbeitsplatz mit einer Frau besetzt. - Heute ist es nur noch jeder 8.

Behutsam spürt die Autorin in ihren Interviews die Konfliktsituation ihrer Gesprächspartnerinnen auf. Zum Beispiel Margot Witte, 50 Jahre alt, die noch Arbeit im Stahlwerk hat - und deprimiert zusehen mußte, wie nach und nach ihre ehemaligen Kolleginnen entlassen wurde. Trotz Selbstbehauptungswillen - Margot Witte erzählt vom Schuldgefühl der übriggebliebenen. Und fragt: wie lange werde ich noch hier arbeiten?

Frauen in Männerberufen? - Katrin Panier gelingt in ihrer Sendung bei der Auswahl der Gesprächspartnerinnen und -partner ein Perspektivenwechsel, der die Hörer sensibel und genau das gesellschaftliche Widerspruchsfeld dieser Situation miterleben läßt.

Der jetzige "Chef" in Eberswalde-Finow - er kommt aus den alten Bundesländern, ist stolz darauf, daß bei ihm noch "Frauen im Stahl" beschäftigt sind. Viel mehr als anderswo. Und nicht nur in Büros und Labors, auch in den Werkhallen, an den großen Maschinen. - Aber Hans - Peter Neumann fügt schnell hinzu, daß er ganz persönlich das Modell "dazuverdienende Gattin" schon für eine kulturelle Leistung hält. Und als Ehemann bevorzugt er die "Hüterin des Hauses und der Kinder". Mehrere hundert Jahre Entwicklung sprechen gegen berufstätige Frauen, meint er. Der große Umbruch zugunsten der Beschäftigung von Frauen kommt nicht. "Frauen im Stahl" - ein Auslaufmodell...

Für mich sprechen die Interviews mit den Stahlwerkerinnen, denen die noch Arbeit im Walzwerk haben, und den Arbeitslosen, denen, die heute in anderen Berufen tätig sind, die umgeschult wurden, für etwas anderes: ich höre Kurzportraits von selbstbewußten urteilsfähigen Frauen zu, die sich aufgrund ihrer sozialen Erfahrungen in Beruf und Familie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Lebensräumen behaupten können. Für mich - kein Auslaufmodell. - Dennoch, von der Autorin gefragt, was sie ihren Töchtern heute empfehlen, raten Stahlarbeiterinnen: keinen "Männerberuf", keinen Beruf im Stahl.

Resignation oder Realitätssinn? - Muß ich mich als Hörerin fragen und bin aufgefordert zum Nachdenken über vergangene, gegenwärtige und zukünftige Arbeitswelten und über die Rolle, die Frauen darin gespielt haben, spielen und spielen werden.